

Pädagogik.

Sehr verdienstlich würde eine Geschichte der verschiedenen Theorien und Experimente sein, welche die Erziehungswissenschaft seit der Reformation, und besonders seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts aufgestellt hat. Die Kirchenverbesserung war zugleich eine Schulverbesserung, aber die nachher eintretenden Zänkereien der Theologen über die Rechtgläubigkeit hatten auch Einfluß auf die Pädagogen; es herrschte Strenge im System und in der Zucht. Im Gebrauche der Bibel, des Katechismus und Gesangbuchs, ferner in den Worten: „Laß nicht ab den Knaben zu züchtigen, bläue den Rücken, weil er noch klein ist“, darin war vorzüglich das Unterrichts- und Erziehungsweisen enthalten. Durch den frommen und praktischen Geist eines Spener und Franke kam auch ein milderer Sinn in die Lehr- und Erziehungsart. Allein, was nun seit etwa 60 Jahren für Systeme einander folgten und verfolgten; welche gelungenen und mißlungenen Versuche aufgestellt worden, welche Erziehungsanstalten gegründet und untergegangen sind; was für Schriften, Hülfsmittel, Methoden des Unterrichts einander gedrängt haben, das hätte uns wol nur ein Niemeyer mit seiner Gelehrsamkeit und scharfblickenden Aufmerksamkeit auf alle Erscheinungen in diesem Gebiete, in seiner Stellung als Universitätslehrer und Director jener herrlichen Frankenschen Stiftungen, und durch seine Reisen, seine vielfachen Bekanntschaften und Erfahrungen, und mit der vorzüglichen Gabe ausgerüstet, klar, ruhig, partellos, gründlich und ansehend vorzulegen, was ihm als Resultat erschien — am bündigsten mittheilen und die Umrisse dazu in seinen „Grundsätzen der Erziehung“ vervollständigen können. Viel ist geschrieben, viel auf diesem Felde gethan worden, und doch soll die Jugend nie leichter in ihrem Wissen, nie anmaßender, nie leichtsinniger in ihrer Denkart, nie ungehorsamer gegen göttliche und menschliche Gesetze gewesen sein als jetzt! Die gute, alte Zeit; Alles war da golden! Aber eben dies genau zu untersuchen und es gerecht zu würdigen, das ist die schwere, nicht durch einen vornehmen Nachspruch zu beseitigende Aufgabe. Möchte sie bald sowie sich es gebührt gelöst werden!

Folgende 5 Schriften sind von verschiedenem Werthe.

1. Von der Erziehung, oder Gemälde der süßesten Naturgefühle. Aus dem Französischen des Abbé Carron frei übertragen von Karl Fleischer. 2 Bände. Augsburg, Kranzfelder. 1826. 8. 1 Thlr.
2. Ueber die Erziehung der Töchter, von Franz v. Salignac de la Mothe Fénelon, sammt dessen Schreiben an eine Dame von Stande über die Erziehung ihrer einzigen Tochter. Uebersetzt von B. Sendtner, geb. Wolf. München, Fleischmann. 1828. 8. 14 Gr.
3. Deutsche Schultreden von Joh. Gottlieb Lehmann. Erste Abtheilung. Leipzig, Barth. 1828. 8. 15 Gr.
4. Die neue Evana, oder Natur, Kunst und Schönheit. In 2 Bänden, enthaltend: 1. Die Philanthropine. 2. Die Blumengötterchen. Erziehungslehre von Franziska Lenzig. Darmstadt. 1828. 8. 1 Thlr. 12 Gr.
5. Die Glückliche, oder Gedanken über die Ehe und über weibliche Erziehung. Eine Bildungsschrift für erwachsene Mädchen und junge Frauen. In Briefen an das Fräulein C. v. St. von J. R. Braun Ritter v. Braunthal. Zweite, verbess. Aufl. Berlin, Stuhr. 1829. 8. 16 Gr.

Die beiden ersten Schriften von Katholiken empfehlen wir auch solchen denkenden protestantischen Familien, welche sich nicht an die wenigen Anklänge des Katholicismus stoßen

und nicht für sich und ihre Töchter den Glauben annehmen mögen, daß, nach Nr. 1, S. 111: „die Ehe, obschon ein heiliger Stand, doch nicht so vollkommen sei wie die Jungfrauenhaft“; daß „Kenntniß fremder Sprachen für ein Frauenzimmer völlig überflüssig sei (S. 133); außer, wenn es sich etwa im Gefolge einer ausländischen Prinzessin befinde“; und wenn die Leser überhaupt bedenken, daß man vorzüglich auch in dem Erziehungsgeschäft alle Rathschläge erst selbst prüfen, den ewigen Gesetzen der Wahrheit und Sittlichkeit stets den ersten Rang einräumen, in dem Wandelbaren aber auf Anlagen, Umstände und Verhältnisse Rücksicht nehmen müsse.

Nr. 1 will durch Hinweisung auf eine Menge von Beispielen, die freilich ohne einige Ordnung aus alter und neuer Zeit, und aus allerlei Volk, selbst aus dem Thierreich zusammengetragen sind, das Dasein und die Gewalt der gegenseitigen natürlichen Gefühle, der Liebe, Bärtlichkeit und Dankbarkeit unter Aeltern, Kindern, Geschwistern und Verwandten, woraus die heldenmüthigsten Aufopferungen und die kühnsten Unternehmungen entsprungen sind, darstellen und dadurch kindliche Herzen für gleiches Empfinden und Handeln bilden. Der Verf. verläßt sich freilich zuweilen ein wenig, z. B. II, S. 50: „daß man Kinder späterhin an den Anblick ekelhafter Wunden, tobter Leichname, anatomischer Zergliederungen, chirurgischer Operationen gewöhnen solle“, wo jedoch auch der Uebers. die Vorsicht und Beschränkung dieser Vorschrift gut hinzusetzt. Auch wird sich Niemand leicht davon überzeugen, S. 189: „es sei schimpflich, den Virgil, Cicero, Aristoteles, Demosthenes u. s. w. besser zu kennen als den heil. Chrysostomus, Augustinus, Prudentius, Basilius und Athanasius“; oder daß (S. 237) „der Weg einer unfehlbaren Autorität im Glauben der sicherste sei“, freilich „der leichteste“ für den Trägen, „der kürzeste“ für Den, der sein Christenthum mit einigen Messen abmacht. Aber übrigens ist das Buch eine brauchbare Sammlung für Erzieher, die etwa gern ihren Kindern schöne Handlungen erzählen, oder den Kindern selbst eine angenehme Lecture, mit einiger Auswahl, in die Hände geben wollen.

Nr. 2 ist der edeln Königin Therese von Baiern, einer Protestantin, von der Uebersetzerin gewidmet, und der vortreffliche Fénelon, der dennoch zu seiner Zeit der Verkörperung nicht entgegen konnte, würde sich freuen, daß eine solche liebenswürdige Königin, voll reines Herzens und festen protestantisch-christlichen Glaubens, dem Erzbischofe von Cambrai ohne Bedenken einer freundlichen Aufnahme gewürdigt hat. Sie wird zwar dem Schlusse der Vorrede und manchen katholischen Ansichten des Verf. nur bedingt beistimmen, aber der „fürstlichen Mutter und mütterlichen Fürstin“ mußte ja wol der Geist eines Fénelon, wie er sich schon vor mehr als 100 Jahren über Erziehung aussprach, willkommen sein.

Nr. 3. Vortreffliche Reden, die uns an ähnliche geistvolle Vorträge des Studiendirectors Kajetan Weiller in München und des Professors Adelin in Altenburg erinnerten. Es ist kein geringer Vorzug, wenn ein Lehrer auch die Gabe hat, als Redner auf den Geist und das Gemüth der Schüler zu wirken und sie selbst, wenn auch nicht insgesammt zu Rednern zu bilden, indem dazu ein glückliches Gedächtniß und Sprachorgan ganz vorzügliche Bedingungen sind, doch in allen das Streben nach einem guten Vortrage, mehr noch als jetzt geschieht, zu wecken und sie in besondern Weishestunden für die letzten Zwecke alles Lernens in eigener Begeisterung zu begeistern vermag. Wir hatten uns viele herrliche Stellen aus diesen in eindringlicher, einfacher, doch nicht schmuckloser Sprache